

Predigt am Sonntag Rogate

04. Mai 2024

Textgrundlage: Zwillingsstaufe & Lukas 11,5-13

5 Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.

9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 11 Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? 12 oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Es gibt ja so Bibel-Geschichten, da denkt man sich: Okay, ist lange her, muss ich nicht mehr verstehen, hat mit mir heute gar nichts zu tun. Und dann wieder, überrascht mich die Bibel mit ihrer Zeitlosigkeit. Die Verse von Lukas, die wir eben hörten, drehen sich übrigens ums Beten. Falls Sie es nicht gemerkt haben sollten, denn das Wort Beten kommt im Text gar nicht vor. Aber der ganze Sonntag heute dreht sich ums Beten – Rogate, heißt er, und das heißt: Betet!

Und Lukas hat überlegt, wie sage ichs den Meinen, dass sie es auch verstehen, wie das geht mit dem Beten und wie stärke ich das Vertrauen der jungen Christen darauf, dass da einer ist, der sie hört?! Und er erzählt eine Geschichte, wie sie sicherlich manche von uns schon erlebt haben:

Ein Freund bekommt überraschend Besuch von einem Freund und steht dann spät abends vor meiner Tür und bittet mich um Hilfe. Ich hab vielleicht schon geschlafen, bin etwas genervt von seiner Penetranz und finde überhaupt, dass man so etwas doch besser planen müsste: mein Kühlschrank ist schließlich auch nie leer. Aber was solls. Ich wimmel ihn nicht ab, ich geb ihm, was ich habe – vielleicht, weil er mein Freund ist, vielleicht auch nur, damit er endlich geht und ich weiterschlafen kann.

Ich gebe zu, es ist eher eine Dorf- oder Kleinstadtgeschichte. Denn in Berlin wär der Freund des Freundes einfach beim Späti vorbeigegangen und irgendein Hotelzimmer hätte sich auch noch gefunden...

Hier auf dem Dorf wünsche ich Miriam und Sarah, dass sie solche Freunde finden, bei denen sie um Mitternacht vor der Tür stehen dürfen und nicht abgewiesen werden. Da können wir ja wenig zu beitragen, außer vielleicht, dafür zu beten und das wäre nicht nichts.

Ich wünsche den beiden außerdem, dass sie selbst solche Freundinnen werden, die Menschen in Bedrängnis zur Seite stehen und helfen. Dafür können wir schon mehr tun, damit das gelingt, zum Beispiel, dass wir Ihnen beibringen zu beten und das wäre nicht wenig.

Eine zeitlose Geschichte: Menschen, die Menschen um etwas bitten und denen geholfen wird.

Wann hat bei Euch das letzte Mal einer spontan geklingelt und um was gebeten? Und wann ihr? Wann hat euch das letzte Mal etwas gefehlt?

Selbst wer alles im Kühlschrank hat - fehlt dem nicht auch etwas? Der Kontakt zum Nachbarn zum Beispiel? Bei meinen Begegnungen mit Menschen, die ich als Pfarrerin zahlreich habe, bei all diesen Besuchen und Gesprächen, da spüre ich eine große Sehnsucht nach genauso einem Miteinander, wie es Lukas beschreibt. Ein Miteinander, das nicht geprägt ist davon, dass ich lange darüber nachdenke, was der andere jetzt von mir denkt, wenn ich klinge ohne Anmeldung, weil ich ein Ei brauche. Ein Miteinander, das darauf baut, dass wir uns helfen, wenn wir können (ganz egal, ob wir einander jetzt mega-sympathisch sind oder nicht).

Wenn ich eure kleinen Mädchen so anschau, weiß ich auch wieder, warum es in der Bibel heißt: Werdet wie die Kinder... Denn Kinder leben genauso ein Miteinander. Sie sind unmittelbar, sie machen einfach, sie haben noch nicht so viele Erfahrungen, die sie ausbremsen, Kinder haben noch ein wunderbares Ur-Vertrauen. Ich wünsche Sarah und Miriam, dass sie dieses kindliche Vertrauen zueinander, zu ihren Eltern und zu ihren Mitmenschen lange behalten mögen!

Weder dass wir vertrauen, noch, dass wir beten, ist irgendwie selbst-verständlich, versteht sich beides nicht einfach so von selbst.

Anklopfen um Mitternacht, wenn schon alle schlafen, wenn es aber wichtig ist und dann öffnet sich die Tür und mein Bitten wird gehört. Lukas erzählt das so, als wäre es das selbstverständlichste auf der Welt, dass wir Menschenkinder so handeln.

Und wenn das für dich nicht so ist - dann hab den Mut, es auszuprobieren. Lass Dir von Lukas Mut machen und von uns hier, die wir jeden Sonntag hier sitzen und bei Gott anklopfen und bitten und beten. Klar, es gibt auch die andere Erfahrung und wer nur oft genug enttäuscht wurde, bei dem nie jemand geklingelt hat, der will das irgendwann auch gar nicht mehr und spricht über andere: "Ach die, da brauch ich gar nicht fragen, die macht doch gar nicht erst auf. Oder: Nee, bevor ich dahin gehe, verhungere ich lieber." Oder so: "Ha..., du, ich würd das an deiner Stelle nicht tun."

So Leute gibt es und hat es immer gegeben. Schon zu Lukas Zeiten. Und trotzdem hat Lukas den Mumm und ruft uns zu: *Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.*

Was für eine Zusage! Was für eine Ermutigung! Und zugleich: Was für eine Ernüchterung für alle, die das schon probiert haben und die Tür blieb zu und die Antwort bleibt aus und die Suche war erfolglos.

Wer anklopft und ihm wird nicht aufgemacht, wer fragt und keine Antwort kriegt, der fühlt sich allein gelassen von Menschen und von Gott.

Aber wie anders, wenn du deine Tür aufmachst! Wenn du zuhörst und Antwort gibst! Du begegnest dem anderen, der anderen "nur" menschlich. Aber dem anderen, der anderen begegnet Gott in dem, was du

tust. Und dann kann jenes kleine, leise Wunder geschehen, dass einer oder eine plötzlich anfängt (wieder anfängt) zu beten, um Gott zu loben und zu danken, dafür, dass ihm geholfen wurde. Schöner lässt sich beten nicht beibringen, als wenn einer Grund hat, dem zu danken, der im Grunde der Grund von allem ist, quasi unser Hintergrund.

Denn Gott ist selten im Vordergrund. Er antwortet nicht unmittelbar, laut und schnell und praktisch. Er tut es auch dann nicht, wenn das Leid zum Himmel schreit, das sich Menschen Tag für Tag auf der Erde antun.

Ihr habt euch bestimmt auch schon mal gefragt, warum Gott zu unseren Bitten um Frieden für all die Krisen- und Kriegsgebiete weltweit schweigt. Jedenfalls werde ich das Gefühl nicht los, dass seine Antwort seit Jahren ausbleibt.

Doch dann schau ich genauer hin und höre, was oft eher im Hintergrund und mit leisen Stimmen getan wird: ... entdecke die Journalistin in Langerwisch, die dem 8jährigen ukrainischen Mädchen Reiten beibringt und ich sehe jene palästinensischen und jüdischen Frauen miteinander tanzen und ich höre von denen, die freiwillig 100te von Bäumen in deutschen Mittelgebirge nachpflanzen.

Und ich merke, Gott versteckt sich nicht im Schweigen - er versteckt sich in meiner und deiner kleinen Kraft - in meinem und deinem kleinen Mut, der nicht nachlässt, der nicht aufhört, sondern aufhorcht. Der nicht einpackt, sondern anpackt.

Und so hoffe, wünsche und bete ich an diesem Morgen für die beiden frisch getauften Mädchen und für alle Menschenkinder hier:

Gott, ich weiß und glaube, Du hörst mich,

ich bitte Dich, dass uns nie die Kraft zum Beten fehlt und dein Gebet uns Kraft verleiht.

Ich bitte Dich, dass wir immer einen Grund mehr zum Beten finden,

für jede Klage auch einen Dank, für jede Bitte auch ein Lob, für jede Furcht auch eine Liebe.

Gott, ich bitte Dich, dass wir immer wieder und einmal für immer Deinen Frieden in uns spüren,

jenen Frieden, der höher ist als all unsere Vernunft, damit unsere Herzen und Sinne bewahrt werden in Christus Jesus. Amen.

PfarrerIn Juliane Rumpel, im Mai 2024